

Inhaltsverzeichnis

A. Vorwort	7
B. Einführung ins Thema	
Kinder fragen nach dem Tod – Kinder begegnen dem Tod	9
B.1 Der Wunsch der Eltern, ihre Kinder vor dem Tod zu bewahren	10
B.2 Wie verstehen Kinder den Tod?	13
B.3 Wie können wir Kindern antworten? Was Kinder wissen wollen	23
B.4. Ein Anlass zum Gespräch	27
B.5. Wenn ein naher Angehöriger stirbt Woran können wir erkennen, dass ein Kind trauert? Hilfen für trauernde Kinder Wenn Vater, Mutter, Bruder oder Schwester sterben	28
B.6. Wenn Kinder sterben Über den hilfreichen Umgang mit „verwaisten Eltern“	34
B.7. Der frühe Tod von Kindern INITIATIVE REGENBOGEN – Wunschzettel	39
B.8. Kinder mit AIDS	44
B.9. Verwendete Literatur	46
C. Gestaltungsvorschläge für Veranstaltungen	48
C.1 Einzelveranstaltung	49
C.2 Seminar an zwei Abenden	50
C.3 Seminar an vier Abenden	52
C.4 Eintagesseminar	55
D. Materialien für Kursleiterinnen und Kursleiter	
Materialien: „Zur Einstimmung – zum Ausklang“	
MAT D.1 Wer wird dann hier sein?	58
MAT D.2 Fern in Bagdad	60
MAT D.3 Der weise Kaiser Suleiman	61
MAT D.4 Die Erde nimmt sich das Ihre	63
MAT D.5 Das mexikanische Totenfest	66
MAT D.6 Lieber Gott, meine Katze ist tot	68
MAT D.7 Über den Umgang mit verwaisten Eltern	69
Materialien: „Erlebtes aufgeschrieben“	
MAT D.8 Ein Tier stirbt im Kindergarten	72
MAT D.9 Ein Kindergartenkind stirbt	73
MAT D.10 Ein Schulkind stirbt	83
MAT D.11 Brief an ein Kind mit Krebs	85
E. Materialien für Teilnehmerinnen und Teilnehmer	
MAT E.1 Wie verstehen Kinder den Tod?	100
MAT E.2 Wie können wir Kindern antworten?	102
MAT E.3 Begleitung und Unterstützung für trauernde Kinder	104
MAT E.4 Hilfen für trauernde Kinder	106

F. Hinweise auf Bücher und andere Medien zum Thema	108
F.1 Bilderbücher und Kinderbücher	109
F.2 Jugendbücher (ab 13 Jahre)	121
F.3 Bücher und Broschüren für Erwachsene	122
F.4 Broschüren	124
F.5 Spezielle Hinweise für Kindertagesstätten und Schulen	125
F.6 Internetseiten	128
F.7 Filme	129
F.8 Diaserien	130

G. Selbsthilfegruppen

Anhang

Lieferbare Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen	132
Anschriften der EEB Geschäftsstellen	134

A. Vorwort

„Mama, was ist das hier für ein Laden?“ fragte mein kleiner Sohn, als wir wieder einmal an dem Schau- fenster mit Sarg und Urne vorbeikamen. Ich zögerte. „Das ist nicht so ein normaler Laden wie der Bäcker zum Beispiel, es ist ein Bestattungsinstitut“, antwor- tete ich mit etwas Unbehagen, wohl wissend, dass sich die nächste Frage gleich anschließen würde. So war es auch, doch nach der zweiten Antwort war das Thema schon für ihn erledigt – bis zum nächsten Mal. Unbehagen ergreift viele von uns Erwachsenen, wenn Kinder nach etwas fragen, das mit dem Tod zu tun hat. Es ist ein bisschen, als würde man den Tod herbeireden, wenn man das Gespräch darüber zulässt. Einen Spaziergang über den Friedhof kann man mit alten Leuten machen – ja, aber mit Kindern? Die Begegnung mit dem Tod wird gemieden wie eine gefährliche ansteckende Krankheit. Im Gespräch versuchen wir den Tod mit den vielfältigsten Ausdrü- cken zu umschreiben (wir alle können eine Menge davon aufzählen), und das allein ist schon ein wich- tiger Anhaltspunkt dafür, dass dieses Thema mög- lichst umgangen oder soweit wie möglich aus dem Alltag weggedrängt wird.

Der Tod ist alltäglich

Der Tod ist Bestandteil unseres täglichen Lebens, und sei es nur in den Fernsehnachrichten oder durch die Todesanzeigen in der Zeitung. Kinder wissen das und haben den natürlichen Drang, darüber – wie über alles andere – etwas zu erfahren. Und: Der Tod eines Angehörigen kann das Leben einer Familie völlig verändern. Es ist gut, Kinder auf die Begegnung mit dem Tod vorzubereiten, sonst kann sie zum Schock werden.

Viele Eltern haben selbst nicht gelernt, offen über Tod und Sterben zu sprechen. Wissenschaftler scheuen sich, darüber zu forschen, besonders bei Kindern. Wie können wir also unseren Kindern helfen, was können wir ihnen sagen über den Tod? Und vor allem: Wie können wir sie vorbereiten auf Kummer und Schmerz, sodass sie eine Chance haben zu lernen, wie sie damit umgehen können?

Die Frage nach dem Tod ist immer auch die Frage nach dem Sinn des Lebens, nach dem eigenen Glauben und nach der Art und Weise, wie wir unser Leben gestalten und verantworten. Mit dieser Arbeitshilfe möchten wir Erwachsenen Mut machen, sich mit all ihren Unsicherheiten den Fragen der Kinder zu stellen. Wir wollen Mut machen, Kindern ehrlich zu antwor- ten, auch wenn die Antwort manchmal nur heißen kann: „Ich weiß es nicht.“ Fertige Rezepte für eine gute Verständigung mit Kindern über dieses Thema gibt es nicht. Was wir anbieten können, ist eine Unter- stützung dabei, den eigenen Weg zu finden, um mit den Kindern im Gespräch zu bleiben und sie auch

in Situationen der Trauer nicht allein zu lassen.

Vorbereitung für die Kursleitung

Wir sprechen mit einem Seminarangebot zum Thema „Wenn Kinder nach dem Tod fragen“ nicht nur Eltern an, son- dern alle Erwachsenen, die mit Kindern zu tun haben, sei es beruflich oder privat: Erzieherinnen, Sozialarbeiter, Krankenschwestern, Großeltern, Freunde und Freundinnen von Kindern ...

Viele Kursleiterinnen und Kursleiter, auch erfah- rene, werden sich vielleicht scheuen, dieses Thema anzubieten. Richtig ist, dass dazu eine gründliche persönliche Vorbereitung gehört. Einen Teil davon kann das Durchlesen dieser Arbeitshilfe ausmachen. Ich empfehle außerdem, mehrere von den angege- benen Büchern für Erwachsene zu lesen. Es ist sinnvoll und notwendig, sich mit den eigenen Erfah- rungen mit Tod und Sterben noch einmal auseinan- der zu setzen, vielleicht auch mit anderen darüber zu sprechen.

Welche Erfahrungen haben Sie schon gemacht? Wie ist es Ihnen damit ergangen? Versuchen Sie nach Möglichkeit auch, einmal über den eigenen Tod nachzudenken. Sie können sich auf diese Weise deutlich machen, was für Sie ganz persönlich der Tod bedeutet. Was würden Sie tun, wenn Ihnen mitgeteilt würde, dass Sie nur noch wenige Monate zu leben haben?

Was wünschen Sie sich für Ihr eigenes Sterben? Möchten Sie dabei allein sein oder von Menschen begleitet? Haben Sie schon Vorstellungen von Ihrer Beerdigung? Haben Sie ein Testament gemacht?

Umgang mit Trauer im Kurs

Diese persönliche Vorbereitung macht es leichter, den Teilnehmern und Teilnehmerinnen gerecht zu werden. Erfahrungsgemäß kommen zu solchen Seminaren relativ viele Menschen, die schon tiefgrei- fende Erfahrungen mit dem Tod gemacht haben. Bei dieser Gelegenheit möchten sie vielleicht endlich über ihr Erleben und ihre Trauer sprechen dürfen. Es ist gut, ihnen Raum zu geben und in Ruhe zuzuhören, ohne vorschnell Ratschläge zu erteilen. Manchmal ist ein Schweigen nach einem solchen Bericht die angemessene „Antwort“.

Für eine Kursleiterin ist es nicht einfach, dabei mit den eigenen Gefühlen umzugehen und gleichzeitig die Kurssituation im Auge zu behalten. Doch für das



gemeinsame Gespräch kann es nur gut sein, wenn die Anwesenden das Mitgefühl der Leiterin wahrnehmen können. Eine ehrlich gezeigte Unsicherheit kann förderlicher sein als ein forsches Überspielen der Situation.

Wenn Sie selbst erst vor kurzem einen persönlichen Verlust erlitten haben, ist es besser, mit der Leitung eines solchen Seminars noch etwas zu warten. Zu sehr steht möglicherweise Ihr eigenes Erleben noch im Vordergrund.

Unterstützung für die Kursleitung

Vielleicht möchten Sie als Kursleiterin oder Kursleiter noch mehr wissen, noch mehr Hinweise für die Durchführung eines solchen Seminars haben. Bitte wenden Sie sich dann an eine der Geschäftsstellen der EEB. Sie können die Veranstaltung vielleicht auch gemeinsam mit einer erfahreneren Kursleiterin durchführen.

Lassen wir uns ein auf die Leichtigkeit, mit der Kinder nach dem Tod fragen! Wir werden dabei manche Gelegenheit zum Schmunzeln über die Ideen haben, die sie entwickeln.

Nach einem Gang durch das naturhistorische Museum sagt das Achtjährige zur Mutter: „Mama, ich habe dich so lieb, wenn du einmal stirbst, lasse ich dich ausstopfen und stelle dich hier im Zimmer auf...“

Mein besonderer Dank für seine Unterstützung beim Zusammenstellen von Informationen und Erfahrungen für diese Arbeitshilfe gilt Pastor Burkhard Straeck, Laatzen.

Für Ihre Seminararbeit wünsche ich Ihnen ein gutes Gelingen und auch manchmal ein Schmunzeln.

Petra Völker-Meier